

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

XXXVI. Wie die Königin den Saal verbrennen ließ

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

2125. Bei tausend und noch viere, die kamen in das Haus;
 von Schwerten sah man Blitze und hörte das Gesaus.
 Bald waren auch die Necken drin allesammt erschlagen.
 Man konnte große Wunder von den Burgunden sagen.
2126. Darnach ward eine Stille; es ruhte das Getos.
 Vom Saale allenthalben durch Riß' und Spalte floss
 und aus den Kieselsteinen hervor das rothe Blut;
 das machten die vom Rheine fließen mit Schwerten gut.
2127. Da saßen wieder ruhend die von Burgundenland;
 die Waffen mit den Schilden sie lehnten von der Hand.
 Da stand noch vor dem Hause der kühne Fiedeler,
 ausspähend, ob noch Jemand zum Streite zöge her.
2128. Der König klagte sehre; dasselbe that sein Weib;
 die Mägde mit den Frauen härmten sich ab den Leib.
 Der Tod, der hatt' ich wahn' es, sich gegen sie verschworen;
 drum gingen durch die Gäste noch viel der Necken verloren.

XXXVI.

Wie die Königin den Saal verbrennen ließ.

2129. „Nun bindet ab die Helme,“ sprach Hagen da der Degen;
 „ich und mein Heergeselle, wir wollen euer pflegen.
 Und wollen sich versuchen noch mehr des Egel Mann;
 so warn' ich meine Herren, als ich außs Schnellste kann.“
2130. Da legten ab das Rüstzeug alle die Ritter gut;
 sie setzten sich auf Leichen, die nieder in das Blut
 von Leben zu dem Tode durch ihre Hand gebracht.
 Indessen ward den Gästen gar grimmige Noth erdacht.

2131. Noch eh' der Abend nahte, da schuf der König hehr
und auch die Königinne, daß es versuchten mehr
vom Heunenland die Recken: da sah man vor ihm stehn
wohl mehr als zwanzig tausend, die mußten da zum Streite gehn.
2132. Da fuhr ein Sturm, ein harter, noch zu den Gästen hin.
Dankwart, Hagens Bruder, der schnelle Degen kühn,
der sprang wohl aus dem Hause unter die Feinde ein.
Man wähnt', er wäre gestorben; doch kam er wieder gesund herein.
2133. Das harte Streiten währte, bis es die Nacht benahm.
Da wehrten sich die Helden, wie Helden zu das kam,
vor König Gzels Mannen den sommerlangen Tag;
hei, was da guter Recken vor ihnen sterbend lag!
2134. Zu einer Sonnenwende das große Morden ward,
daß Frau Chriemhild ihr Leiden durch diese Hofesfahrt
errächt' an ihren Freunden und an so manchem Mann;
davon der König Gzel Freude nimmermehr gewann.
2135. Solch Morden zu vollbringen, sie hatt' es nie gedacht,
sie hätt' in ihren Sinnen es gern dazu gebracht,
daß Hagen nur alleine das Leben würde genommen;
da schuf's der üble Teufel, daß es mußt' über Alle kommen.
2136. Der Tag war nun zerronnen; da kam die Sorg' und Noth.
Die edlen Gäste dachten: besser, ein kurzer Tod,
denn lebend sich zu quälen in unerhörtem Leid.
Des Friedens da begehrten die Ritter kühn im Streit.
2137. Sie baten; König Gzel heraus zum Hofe kam.
Die Helden roth von Blute und schwarz vom Harnischrahm,
traten vor dem Hause und die drei Könige hehr.
Sie wußten nicht, wem klagen ihr Leiden groß und schwer.

2138. Herr Gzel und Chriemhilde, die traten Beide dar.
Das Land war all ihr Eigen; her zog da Schaar auf Schaar.
Er sprach zu seinen Gästen: „Nun, was begehrt ihr mein?
Ihr wähet, Frieden zu finden? Das könnte schwerlich sein.“
2139. „Für also großen Schaden, als ihr mir habt gethan:
sollt ihr dess nicht gedenken, so lang ich immer kann.
Ihr habt mein Kind erschlagen und viel der Freunde mein:
Frieden und Sühne soll euch nun ganz versaget sein.“
2140. Ihm gab zur Antwort Gunther: „Uns zwang die große Noth
von deiner Helden Hände lag mein Gefinde todt
in der Herberge; sage, war das auch meine Schuld?
Ich kam zu dir auf Treue; ich baut' auf deine Huld!“
2141. Da sprach von Buregunden Herr Giselher das Kind:
„Ihr, König Gzels Helden, die da noch lebend sind,
wess zeiht ihr mich, ihr Recken? Was that euch meine Hand?
Wie freudig kam ich reiten in dieses Heunenland!“
2142. Sie sprachen: „Deiner Güte ist Burg und Land nun voll,
voll übergroßen Jammers! — Wir gönnten dir es wohl,
daß du nie kommen wärest von Wormes über'n Rhein!
Das Land habt ihr verwaiset, du und die Brüder Dein.“
2143. Da sprach in Bornes Ruthe Gunther, der edle Degen:
„Wollt ihr dies starke Hassen zur Sühne bei nun legen
mit uns hier fremden Recken, das wär' uns Beiden gut.
Es ist gar unverschuldet, was Gzel hier uns thut.“
2144. Der Wirth sprach zu den Gästen: „Mein Leid und euer Leid,
sind ungleich nun einander. Die große Noth im Streit,
der Schaden zu den Schanden, die ich allhier genommen,
darob soll euer Keiner lebend von hinnen kommen.“

2145. Da sprach zu König Egel Gernot, der Recke gut:
 „So soll euch Gott gebieten, daß ihr die Lieb' uns thut:
 schlägt ihr uns Heimathlose und laßt uns zu euch gehn
 hinunter in das Weite; das wäre mit Ehren geschehn.
2146. „Denn was mit uns mag werden, dem macht ein kurzes End',
 ihr habt so viel Gesinde, dem ihr befehlen könnt,
 daß sie uns Sturmesmäden bezwingen bald mit Streiten,
 wie lange sollen wir Recken stehn in diesen Kampfarbeiten?“
2147. Nach Willen der Heunendegen wär' es da bald geschehn,
 daß sie die Helben stießen heraus zum Palaß gehn.
 Das hörte Frau Chriemhilde; ihr Schrecken war da groß;
 drum ward auch das versaget den Recken heimathlos.
2148. „Bei Gott nicht, wackre Degen! Dessen ihr habet Muth,
 ich rath' in rechten Treuen, daß ihr das nimmer thut!
 Laßt diese Mörderlichen nicht kommen aus dem Saal;
 Sonst müssen eure Freunde all' erleiden den tödtlichen Fall.
2149. „Und wenn nur übrig wären von Jenen Utens Kind,
 die meinen edlen Brüder und kämen an den Wind,
 und kühlten sich die Ringe, so seid ihr all verloren;
 es wurden kühnere Degen zur Welt niemals geboren.“
2150. Da sprach der junge Giselher: „Biefschöne Schwester mein,
 das dacht' ich von dir nimmer, daß du mich von dem Rhein
 in dieses Land geladen zu solcher großen Noth!
 Wie hab' ich bei den Heunen verdienet hier den Tod?“
2151. „Ich war dir stets getreue; ich that dir nimmer Leid.
 Und in dem Glauben ritt ich zu dieser hohen Zeit,
 daß du mir wärst gewogen, vielsiebe Schwester mein;
 sei gnädig du uns Fremden: willst du uns anders sein?“

2152. „Ich kann euch nicht sein gnädig; Ungnade nur ich hab',
mich hat von Tronje Sagen gekränkt bis ins Grab.
Das wird nie mehr versöhnet, so lang ich hab' den Leib.
Ihr müßt es All' entgelten.“ So sprach des Königs Weib.
2153. „Doch wollt ihr mir den Sagen heraus zu Geißel geben,
so will ich's nicht verreden, ich laß euch wohl das Leben;
dieweil wir sind Geschwister und Einer Mutter Kind.
So bring' ich's wohl zur Sühne mit Allen die hier sind.“
2154. „Verhüt' es Gott im Himmel,“ sprach da der Held Gernot,
„und wenn wir tausend wären und kämen all' zu Tod
von deiner Blutsverwandtschaft; eh' wir den Einen Mann
hingäben dir zum Geißel; das wird niemals gethan.“
2155. „Dann wollen wir nur sterben,“ sprach darauf Giselher;
„denn scheiden soll man nimmer von Treu' uns und Gewähr,
die wir als Ritter üben; so komme, wer gern söchte,
weil ich der Freunde keinem nimmer untreu werden möchte.“
2156. Da sprach der kühne Dankwart; er konnte das wohl sagen:
„Glaubt ihr, alleine stehe allhier mein Bruder Sagen?
Wenn ihr den Frieden weigert, es soll euch werden leid.
Dess sollt ihr inne werden sehr bald nach dieser Zeit.“
2157. Da sprach die Königinne: „Ihr Helden fest in Noth,
nun geht der Treppe näher und rächt der Freunde Tod;
ich will's euch immer danken, als ich von Rechte soll.
Den Uebermuth des Sagen will ich bezahlen ganz und voll.“
2158. „Laßt durch die Thüren kommen nicht Einen mir heraus,
so heiß' ich an vier Enden anzünden dieses Haus:
so wird noch wohl gerochen mein überwehes Leid.“
Zu diesem Rathe waren die Necken schnell bereit.

2159. Die vor dem Saal noch standen, die trieben sie nun all
hinein mit Schlägen und Schüssen, das ward ein großer Schall.
Es wollten sich die Fürsten nicht trennen von ihrem Mann;
so standen sie in Treuen und ließen nimmer dann.
2160. Den Saal nun anzuzünden gebot des Königs Weib;
so quälte man mit Feuer den Ritters da den Leib.
Das Haus von einem Winde stand bald in loher Gluth,
ich wähne, Angst nie größer gewannen Helden gut!
2161. Genug, die riesen drinnen: „O weh uns dieser Noth!
Wir möchten da viel lieber in Stürmen liegen todt.
Es möchte Gott erbarmen, wie sind wir all' verlorn!
Nun rächt die Königinne mit Grausen ihren Zorn.“
2162. Da sprach ihr Einer drinnen: „Wir müssen liegen todt,
was hat der Gruß geholfen, den uns der König bot?
Mir thut von starker Hitze der Durst so mächtig weh,
ich fürchte, daß mein Leben in diesem Durst vergeh.“
2163. Da sprach von Tronje Hagen, der edle Ritter gut:
„Ben Durstesqualen zwingen, der trinke hier das Blut;
das ist in solcher Hitze noch besser, als der Wein.
Es mag in diesen Zeiten des Bessern nun nicht sein.“
2164. Da ging der Recke, wo er der Sterbenden Einen fand,
er kniet' hin zu der Wunde; den Helm er ab sich band:
da fing er an zu trinken das fließende rothe Blut.
So wenig er's gewohnt war; es schmeckt ihm wahrlich gut.
2165. „Nun lohn euch Gott, Herr Hagen,“ sprach da der müde Mann;
„daß ich durch eure Lehre so guten Trunk gewann;
mir wurde noch gar selten geschenkt ein besser Wein.
Soll ich noch länger leben, ich will euch stets gezogen sein.“



2166. Da das die andern hörten, daß es ihm dächte gut;
 da kamen ihrer Viele, die tranken auch das Blut.
 Davon gewann viel Kräfte der guten Necken Leib.
 Das fühlt' an lieben Freunden bald manches schöne Weib.

2167. Es fiel nun dicht und dichter das Feuer in den Saal;
sie ließen's an ihren Schilden gleiten von sich zuthal.
Es thaten Rauch und Hitze den Recken gar zu weh;
ich wähne, daß nie wieder solch Leid an Helden ergeh.
2168. Da sprach von Tronje Hagen: „Steht zu des Saales Wand.
Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band;
tretet sie mit den Füßen tiefer hinab ins Blut.
Das ist ein' üble Hochzeit, zu der Chriemhild uns lud.“
2169. Es half noch sehr den Gästen, gewölbet war der Saal;
darum genasen ihrer noch Viele von der Qual;
nur in der Fenster Nähe litten sie Feuersnoth.
Doch retteten sich die Helden, wie ihnen der Muth gebot.
2170. In so gethanen Nöthen die Nacht vorüberraun,
da standen vor dem Hause der kühne Fiedelmann
und Hagen, sein Gefelle, gelehnt auf ihren Rand,
gewärtig mehr des Schadens von denen aus Ezels Land.
2171. Da sprach der Fiedelspieler: „Nun gehn wir in den Saal;
so wähnen dann die Heunen, wir seien allzumal
gestorben in den Qualen, die sie uns angethan.
So schlugen wir noch Manchen, der sich dessen nicht versann.“
2172. Da sprach von Buregunden Giseler das Kind:
„Mich dünkt, es wolle tagen, es weht ein kühler Wind.
Nun laß' uns Gott vom Himmel noch bessere Zeit erleben;
uns hat meine Schwester Chriemhild ein arges Fest gegeben.“
2173. Da sprach ihr' Einer wieder: „Ich merke schon den Tag,
da es denn mit uns Helden nicht besser werden mag,
so waffnet euch, Burgunden, und waret euren Leib.
Es naht mit Nächstem wieder des König Ezels Weib.“

2174. Der Wirth wohl möchte wähen, die Gäste wären todt
von all der Qual und Drangsal und von der Feuersnoth;
doch lebten ihrer drinnen noch bei sechshundert Mann,
gewaltigere Degen wohl nie ein Fürst gewann.
2175. Jedoch die Heunenwächter, die hatten wohl gesehn,
daß noch die Gäste lebten, was ihnen auch geschehn
zu Schaden und zu Leide, den Fürsten und ihrem Heer;
man sah sie wohl noch wandeln im Saale hin und her.
2176. Man sagte Mâr Chriemhilden: „Noch Viele leben drin!“
„Das kann ich nimmer glauben,“ sprach da die Königin,
„daß Einer nur entkonnen aus dieser Feuersnoth.
Ich sollte lieber wähen, sie liegen Alle todt.“
2177. Noch wären gern genesen die Helden von dem Rhein,
so Jemand möchte billig und gnädig ihnen sein.
Das konnten sie nicht finden bei dem von Heunenland.
Da rächten sie ihr Sterben mit ihrer starken Hand.
2178. Mit kaum ergrautem Morgen den Gruß man ihnen bot
mit hartem Sturmesdrange; da kamen Helden in Noth!
Da ward auf sie geschossen so mancher starke Speer,
sie wehrten sich als Ritter, die Necken kühn und hehr.
2179. Dem Jngesind' des Egel erwogete der Muth,
weil sie verdienen wollten der Frau Chriemhilde Gut.
Auch wollten sie's vollbringen, was ihnen der Herr gebot;
drum mußte Mancher jähe von ihnen schaun den Tod.
2180. Von Gaben und Verheißungen wâr' Wunders da zu sagen.
Sie hieß das Gold, das rothe herbei auf Schilden tragen;
sie gab, wer sein begehrte, und nur empfangen wollt';
nie ward wohl wider Feinde gespendet größrer Sold.

2181. Bewehrte Heunen standen und schauten zu der Thür.
Da sprach der kühne Fiedler: „Wir sind noch immer hier!
Ich sah zu Streit und Fechten nie Recken lieber kommen,
als die das Gold des Königs zu unsrem Untergang genommen.“
2182. Da riefen viel vom Rheine: „Nur näher, Helden, näher!
Was wir vollenden müssen, so helfst uns dazu eher.
Es bleibet hier doch Niemand, als der da sterben soll.“
Da sah man ihre Schilde stecken von Speeren voll.
2183. Was soll ich mehr noch sagen? Wohl an zwölfhundert Heunen
versuchten sich im Kampfe und tödteten doch Keinen.
Die Gäste aber kühlten mit Wunden ihren Muth;
der Streit war nicht zu scheiden, drum floß in Strömen das Blut
2184. aus tiefen Todeswunden; deren ward viel geschlagen;
und jeden Heunen hörte man laut um Freunde klagen.
Dem reichen König sanken die Vesten in den Tod.
Die lieben Freunde litten um ihre Lieben Noth.

XXXVII.

Wie Rüdeger erschlagen ward.

2185. Die fremden Gäste hatten den Morgen Viel gethan.
Da kam zu Hof gegangen der Gotesinde Mann.
Der beiderseitige Schaden, der schmerzt' ihn tief und sehr;
darüber weinte innig der Markgraf Rüdeger.
2186. „So weh mir!“ sprach der Recke, „daß ich den Tag gewann,
zu sehn den großen Jammer, den Niemand hemmen kann!
Wie gern ich Frieden suchte, der König zürnt zu sehr,
da er den Tod der Seinen sieht immer mehr und mehr.“